

ZWANGSARBEIT

im NS-System

In der Zeit von 1933-1945 waren über 13 Millionen Menschen Opfer von Zwangsarbeit in Europa. Zu dieser Menschengruppe zählten anfangs Kritiker des NS-Regimes und später, ab 1938 Juden und Jüdinnen. Die jüdischen Arbeiter:innen wurden von den anderen Zwangsarbeiter:innen getrennt und bei „geschlossenen Arbeitseinsätzen“ (Erdbau, Straßenbau, ...) ausgebeutet. Die Zahl der Zwangsarbeiter:innen stieg enorm an, als in Deutschland wegen des zweiten Weltkrieges einen Mangel an Arbeitskräfte herrschte. Laut Expertin Dr. in Kinga Frojmovics vom VWI (Vienna Wiesenthal Institute) lag das Alter der Zwangsarbeiter:innen zwischen 10 und 65 Jahren. Sie wurden in vielen unterschiedlichen Bereichen der Wirtschaft (private Betriebe, Großkonzerne, Landwirtschaft) eingesetzt. Im Jahr 1944 gab bereits ein engmaschiges und rassistisch-hierarchisch eingeteiltes System von 30.000 Lagern im gesamten Deutschen Reich.

(Quelle: <http://ungarische-zwangsarbeit-in-wien.at/>, letzter Zugriff: 02.02.2023; 10:14; Interview von Amira Bihorac, Marija Blazević und Rajana Inderbieva mit Dr.in Éva Kóvacs und Dr.in Kinga Frojmovics im Wiener Wiesenthal Zentrum am 19. 12. 2022)



Quelle: DÖW

JÜDISCHE ZWANGSARBEIT

NS-Zeit in Österreich

In Österreich war die jüdische Bevölkerung ab dem Jahr 1938 enormem Straßenterror, Verfolgungen und Hausdurchsuchungen und Enteignungen - so genannten Arierungen - ausgesetzt. Viele Juden und Jüdinnen, deren gesamter Besitz arisiert wurde, wurden in ein systematisch organisiertes Zwangsarbeitssystem integriert.

Im System der Zwangsarbeit spielten neben rassistischen Faktoren auch wirtschaftliche Faktoren eine Rolle: Der NS-Staat plante im Zuge der Aufrüstung, seine Infrastruktur zu modernisieren, die Zwangsarbeit spielte hier eine tragende Rolle. Aus fast allen von der Wehrmacht besetzten Ländern kamen Zwangsarbeiter:innen nach Wien. Es waren neben den „Ostarbeitern“ auch eine große Zahl von Menschen aus Polen, dem „Reichsprotectorat Böhmen und Mähren“ (heute Tschechien) und Frankreich dabei. Ihr Einsatz erstreckte sich auf alle Wirtschaftsbereiche in Wien, bis zu 45.000 Menschen arbeiteten bei der Trümmerbeseitigung, Bombenräumung, Holzarbeit, Landwirtschaft und in Betrieben, in denen Arbeitskräfte fehlten, weil diese zur Wehrmacht eingezogen worden waren.

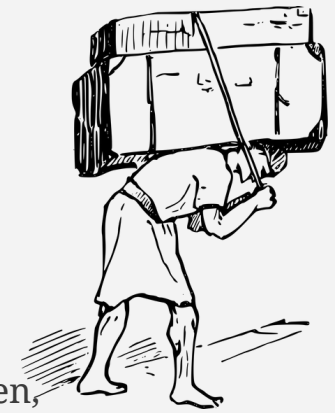
Die Arbeitssklaven:innen wurden in Lagern untergebracht. Laut einem Bericht des öffentlichen Gesundheitsdienstes der Stadt Wien vom Dezember 1942, gab es 637 Zwangsarbeitslager, wobei die Behörden von einer höheren Dunkelziffer ausgehen. Am 4. März 1945 wurden in Wien die letzten Lebensmittelkarten ausgegeben, die mit verringerten Rationen auch für ausländische zivile Zwangsarbeiter:innen gültig waren. Fast 100.000 dieser Karten wurden ihnen von NS-Behörden ausgestellt. Die ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter:innen, „KZ-Häftlinge“ und Kriegsgefangene erhielten keine Lebensmittelmarken.

(Quellen: <https://www.erinnern.at/bundeslaender/wien/artikel/arbeitsmaterialien-kz-und-zwangsarbeit-in-wien>, letzter Zugriff: 31.01.2022, 09:25:)

<http://ungarische-zwangsarbeit-in-wien.at/>, letzter Zugriff: 02.02.2023, 10:17; Interview von Amira Bihorac, Marija Blazević und Rajana Inderbieva mit Dr.in Éva Kóvacs und Dr.in Kinga Frojmovics im Wiener Wiesenthal Zentrum am 19. 12. 2022)



JÜDISCHE UND UNGARISCH- JÜDISCHE ZWANGSARBEIT IN WIEN UND FAVORITEN



Die Stadt Wien profitierte enorm von der Zwangsarbeit. Als es zu Gewerbeausübungsverboten, Entlassungen, Arisierung, Wohnungskündigungen und Verhaftungen kam, führten diese zur Verarmung der jüdischen Bevölkerung. Arbeitslose Jüdinnen und Juden mussten nach einem Erlass der Wiener Reichsarbeitsverwaltung, in Arbeitskolonnen für Schwerstarbeiten angestellt werden. Auch in Wien Favoriten gab es Zwangs vor allem ungarisch-jüdische Zwangsarbeit. Laut der Historikerin Kinga Frojmovics ist es eine zentrale Frage der Shoa, was die Bevölkerung von den Naziverbrechen gewusst hat.

Im Falle des Lagers in der Schrankenberggasse 32 waren die Zwangsarbeit:innen in Favoriten eindeutig im Alltag sichtbar und auch durch ihre Kleidung, vor allem den gelben Stern auf ihren Jacken und die Holzschuhe, als solche erkennbar.

Die ungarischen Zwangsarbeiter:innen waren keine ausgebildeten Arbeiter:innen, sie kamen meist aus ganz anderen Berufen und mussten daher von Arbeiter:innen der Ankerbrotfabrik oder durch POWs (prisoners of war) angelernt werden. POWs waren oft ein wichtiger Anknüpfungspunkt an die lokale Bevölkerung. Die Kinder des Lagers mussten Brotlaibe auf Waggons verladen. Manchmal gelang es den Zwangsarbeiter:innen, Backwaren für Tauschgeschäfte zu entwenden, jedoch war das Verlassen des Lagers am Abend und bei Nacht nicht möglich. Zu ihren Einsatzorten im Wienerwald wurden die Zwangsarbeiter:innen mit offenen Lastwägen gebracht, zur Trümmerräumung gingen sie zu Fuß oder fuhren mit der Tramway, waren also sichtbar für die lokale Bevölkerung. Es ist auch wichtig, sich vor Augen zu halten, dass das Lager im Jahr 1944 in Betrieb war. Die Deportationen der Wiener jüdischen Bevölkerung hatten 1941/42 stattgefunden und es verschwanden ganze Nachbarschaften. Im Herbst 1942 waren fast alle jüdischen Wiener:innen deportiert. 1944 waren 90% der Juden und Jüdinnen zwangsbeschäftigt. Ende des zweiten Weltkriegs lebten nur noch 4.000 Juden in Wien.



Volksschule Schrankenberggasse 32 heute
Bild: by BAfEP 10 Goes Europe



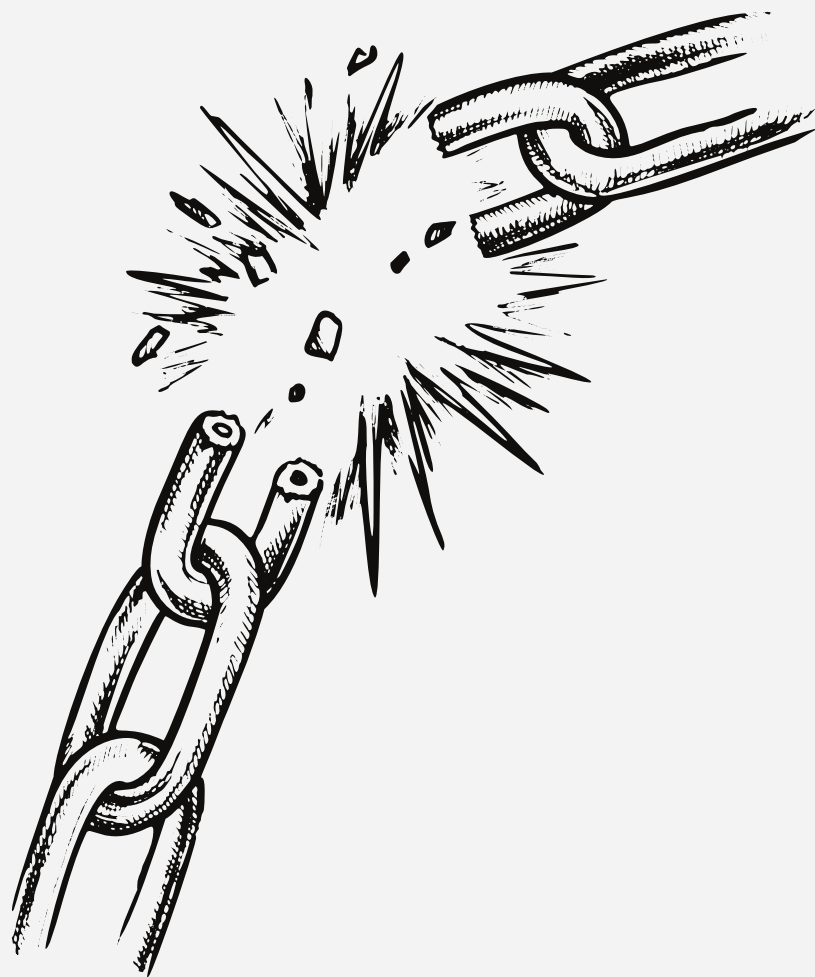
Gebäudeansicht der Schrankenberggasse 32 aus Richtung der Ankerbrotfabrik
Quelle: <https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/image.xhtml?id=pf3acpcOFRoRPbs/N2i3jOM0+8OkdD4Jp25sfgC2ACs1>



Wer profitierte von der Zwangsarbeit in Wien?

Die Wirtschaft Wiens konnte im Laufe des Krieges nur durch den Einsatz von Zwangsarbeiter:innen bestehen können. Ohne sie hätten die für den Krieg relevanten Industrie- und Rüstungsbetriebe nicht funktioniert. Auch die bekannten Wiener Flaktürme wurden durch den Einsatz von Zwangsarbeiter:innen in sehr kurzer Zeit errichtet. Neben der Wirtschaft und großen Industriebetrieben, profitieren auch die Bewohner:innen Wiens vom System der Zwangsarbeit. Zwangsarbeiter:innen mussten nach Bombenangriffen, die ab dem Jahr 1944 immer häufiger wurden, den Schutt von den Straßen räumen, um die Infrastruktur so gut wie möglich aufrecht zu erhalten. Auch kleine Wiener Privatunternehmen und Einzelhändler waren Profiteure des Systems der Zwangsarbeit. In Wien Favoriten waren Unternehmen wie "Imperial Feigenkaffe", die Papierfabrik "Roja" oder die Firma "Holzwaren Kisler und Herrmann" Profiteure der Zwangsarbeit.

(Quellen: <https://www.erinnern.at/bundeslaender/wien/artikel/arbeitsmaterialien-kz-und-zwangsarbeit-in-wien>, letzter Zugriff: 31.01.2023, 09:47; <http://ungarische-zwangsarbeit-in-wien.at/>, letzter Zugriff: 02.2.2023, 18:33)



Ankerbrotfabrik heute

Quelle: Foto by BAfEP 10 Goes Europe

Gedenktafel in der Ankerbrotfabrik



Anzeige der Ankerbrot Fabrik 1938

Quelle: Foto by BAfEP 10 Goes Europe



Gedenktafel am Eingang
der Ankerbrotfabrik:

*Als unerschrockene Vorkämpfer starben
Sie den Henkertod für Österreichs
Freiheit.*

Hans Scheck

Käthe Odwody

Franz Misek

*Ihre Aufopferung soll und muss uns
stehts Mahnung sein im Kampf für ein
freies Österreich*

1945



Werde aktiv!

Aufgabe:

Erklärt, anhand der Informationstexte das System der Zwangsarbeit in Österreich.

Aufgabe:

Erörtert anhand der Informationstexte und der Informationen im Erinnerungsweg den Umgang mit den Zwangsarbeiter:innen in Favoriten und notiert eure Ergebnisse. Diskutiert und erörtert welchen Eindruck ihr über die Situation der Frauen/Kinder/Männer gewinnen könnt.

Aufgabe: Vergleicht und analysiert die Anzeige der Ankerbrotfabrik aus dem Jahr 1938 und die Gedenktafel am Eingang zum heutigen Fabriksgelände. Recherchiert einige der Namen auf der Gedenktafel.

Aufgabe: Findet mehr über die Unternehmen heraus, die in Wien Favoriten von der Zwangsarbeit profitiert haben.